

VORWORT

Der „Information Superhighway“ ist das spektakuläre Leitbild einer historischen Kommunikationslandschaft, die von Rechenzentren besiedelt und von Informationskanälen durchzogen ist. Auf der Karte dieser Landschaft erkennt man Museen, Bibliotheken und Archive wie Tankstellen oder Raststätten zwischen den Urbanisationen aus Netzknotenpunkten. Als sog. Content-Provider an der Schnittstelle von materieller Gedächtniskultur und elektronischer Wissensvermittlung betanken sie die Datenströme mit Wissen und Information.

Längst greift die 1993 vom amerikanischen Vizepräsidenten Al Gore entwickelte Metapher aber viel zu kurz. Aus dem Superhighway hat sich heute nicht nur ein fein gewebtes Straßen- und Wegenetz entwickelt. Die Allgegenwart vernetzter Sensoren und Rechner prägt vielmehr unsere Kommunikationsbedingungen und erlaubt es, vom Verschmelzen der virtuellen elektronischen Sphären mit der realen Welt zu sprechen. Auf der Agenda der digitalen Gesellschaft steht nicht mehr nur die Informationsvermittlung, sondern die Gestaltung einer Lebenswelt, deren digitale technische Infrastruktur die Differenz zwischen digitalen und materiellen Welten aufhebt.

Für die Einrichtungen des Kulturerbes liegt darin die Konsequenz einer institutionellen Neuorientierung. Die Zukunft des Kulturerbes in der digitalen Wissensgesellschaft sicher zu stellen und einen breiten Zugang zu diesem Wissen zu öffnen, geht weit über die Rolle des Datenlageristen oder Content-Providers hinaus. Wo digitale Technologien die kulturelle Praxis dominieren, entwickeln sich auch materielle Archive zwangsläufig von Umschlagplätzen digitaler Information zu Produzenten digitaler Gegenwart.

Der Aufbau entsprechender Infrastrukturen ist heute die wirtschaftliche und strategische Herausforderung der allermeisten Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen. Die Überführung der materiellen Bestände in das digitale Format kommt einer Generalinventur gleich, und der kontinuierlich wachsende Bestand digitaler Originalobjekte (born-digital content) erfordert hohe Aufwände für zuverlässige Speicher- und Nachweissysteme. In der Bestandsdokumentation und der Vermittlung müssen neue Technologien eingeführt und in die kulturökonomische Landschaft eingepasst werden. Aufwendige Verfahren der 3D-Digitalisierung, der Augmented Reality oder des multimodalen Access lassen sich nur im Rahmen synergetischer Kooperationsmodelle und partizipativer Prozesse erproben.

Die 21. Berliner EVA Konferenz bietet zu diesen aktuellen Themen ein praxisnahes Informationsforum.

In den Workshops zum 3D-Scanning von historischem Kulturgut werden die technischen und semantischen Themenbereiche von der Datenakquise bis hin zur Visualisierung aufgefächert und zur Diskussion gestellt. Erstmals wird die Möglichkeit geboten, CultLab3D, ein mobiles 3D-Scanning Szenario für Museen und Galerien, im konkreten Arbeitszusammenhang zu erproben.

Unter dem Titel „Attention! Wahrnehmung und Vermittlung in der digitalen Gesellschaft“ widmet sich ein dritter Workshop den Auswirkungen, die sich aus 3D-Modellen, immersiven Bildwelten und Augmented Reality Anwendungen für unsere Wahrnehmung und das kollektive Bewusstsein einstellen. Sie verändern den Horizont unserer Erfahrungen und die Art und Weise, wie wir Geschichte/n weitergeben.

An den beiden Konferenztagen wird das Thema der digitalen Modellbildung dann für die unterschiedlichen Einsatzbereiche fortgeführt. Das Spektrum reicht von der 3D-Visualisierung über die Organisation von Wissen in Portalen, in Datenverbänden und in Netzwerken bis hin zu technologisch innovativen Präsentationsformaten und neuen Möglichkeiten der Besucherbindung.

In insgesamt sechs Sessions werden aktuelle Digitalisierungs- und Verbundprojekte sowie neue Medienangebote für Museen, Bibliotheken und Archive vorgestellt. Gemeinsam ist ihnen die enge Verbindung von Kunst, Wissenschaft und Technik. Es ist der

Anspruch des Programms, den laufenden Entwicklungen eine Präsentationsplattform zu bieten und auf gemeinsame Erfahrungs- und Kooperationspotentiale aufmerksam zu machen.

Neben der Konferenz bietet eine Ausstellung allen Interessierten die Möglichkeit, sich auszutauschen und neue Techniken in der Anwendung kennen zu lernen.

Nach 20. Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit hat die Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik (GFaI) die Organisation der EVA Berlin nun an das Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung IGD in Darmstadt übergeben. Zusammen mit den Staatlichen Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz war die GFaI bisher mit der Ausrichtung der Veranstaltung seit ihrem Bestehen betraut. Doch mit dem Kunstgewerbemuseum am Kulturforum bleiben wir in guter Tradition. Dafür sei der Generaldirektion der Staatlichen Museen zu Berlin gedankt. Für die nicht immer einfache, aber immer spannende Mitgestaltung im Programmkomitee der Konferenz gebührt vielfacher Dank Dr. Christian Bracht, Bildarchiv Foto Marburg, Dr. Matthias Bruhn, Humboldt-Universität zu Berlin, Dr. Dorothee Haffner, HTW Berlin, Dr. James Hemsley, EVA Conferences International, Dr. Harald Krämer, Universität Bern, Prof. Robert Sablatnig, Technische Universität Wien, Pedro Santos, IGD, Prof. Gereon Sievernich, Berliner Festspiele und Dr. Frank Weckend, GFaI, Berlin. Für die engagierte Beratung und Inspiration danken wir Prof. Vito Cappellini, Universität Florenz, und Eva Emenlauer-Blömers. Nichts hätte so reibungslos geplant und durchgeführt werden können ohne das umsichtige Wirken von Constanze Fuhrmann sowie der großartigen Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fraunhofer-Instituts für Graphische Datenverarbeitung IGD und der Staatlichen Museen zu Berlin.

Dr. Andreas Bienert
Staatliche Museen zu Berlin, Generaldirektion

Pedro Santos
Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung IGD